Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

7. Jahrgang. | Elkhart, Indiana, 24. März 1886. | No. 12.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Peabody, 7. März. Es dürfte noch nicht allen Kansaser Lesern bekannt sein, daß das Ausnahmegesetz in dem allgemeinen Wehrgesetz für Kansas von 1868, Cap. 64, Section 2, wonach „die Wehrlosen verpflichtet sind, vor oder am ersten Mai jeden Jahres vor dem County-Clerk ein "Affidavit" zu unterschreiben, daß sie zu einer wehrlosen Gemeinschaft gehören," durch die Legislatur aufgehoben worden ist! Das neue Militärgesetz von Kansas steht bereits seit dem 7. März 1885 in Kraft. In demselben wird keine religiöse Organisation erwähnt. Darum die Aeußerung des Senators Crane, daß unsere Stellung nach den bestehenden Staatsgesetzen zweifelhaft ist.

Viele Mennoniten haben auch keinen großen Werth auf das obige Gesetz gelegt und sind dieser Vorschrift niemals nachgekommen.

Zweck meines Berichtes ist, die Veränderung in dem Gesetze bekannt zu machen, um den County-Clerks die Mühe zu ersparen (?) die 25 Cents pro "Affidavit" zu erheben, wie es noch letztes Jahr geschehen ist. Peter Loewen.

Hillsboro, 15. März. Am Freitag den 12. d. M. hat unser Bruder Corn. Bergmann die irdische Hülle seiner theuren Gattin Gertrude, geb. Riesen, in Bruderthal dem kühlen Schooße der Erde übergeben. Sie starb in Folge der Entbindung. Es ist ein herber Schmerz für unsern lieben Freund und die Eltern der jungen Frau, aber es war der Wille des Herrn.

Der Allmächtige schlägt die Wunden
Uns tief in's Herz hinein,
Doch hat Er auch den Weg gefunden,
Zu heilen alle Pein!
Man muß sich Ihm ergeben
Mit Herz, mit Mund, mit Hand;
Er führt uns, Ihm zu leben,
Auf diesem Erdenland. —

— Die Witterung neigt sich dem Frühlinge zu, die Wege werden jetzt schon ziemlich gut, nachdem sie in voriger Woche noch unfahrbar waren.

— Jakob Flamming hat unsere Stadt verlassen, indem er in Dickinson County, an der Rio Grande River R. R., im neuen Städtchen Harington, eine Stelle als Clerk in einer Lumberyard angenommen hat.

— Wir erwarten hier in dieser Gegend neue Eisenbahnen in der allernächsten Zeit. J. H. K.

Farland, McPherson Co., 15. März. Von dem kalten und stürmischen Winter, den wir in Kansas und in den südlichen Staaten gehabt, ist schon in der „Rundschau" berichtet worden und ich glaube, es wird uns ziemlich zur Lehre dienen und besonders den großen Viehzüchtern, die ihr Vieh den ganzen Winter ohne Obdach auf der Weide haben, ohne irgend etwas zu füttern und es darf nicht Wunder nehmen, daß so viel Vieh umgekommen ist. Wir wissen jetzt, daß es nothwendig ist, die Stallungen für das Vieh wärmer einzurichten und wieviel mehr werden die großen Viehzüchter daran denken, denen ihr Vieh vor Hunger und Kälte umgekommen ist. Es scheint so, daß viel Winterweizen ausgewintert ist und vielleicht recht viel Land für Hafer und Korn bleiben wird. Voriges Jahr vernichtete der Hagel eine ziemliche Strecke Weizen. Es war schon etwas spät, aber die Betreffenden pflanzten gleich Korn darauf und haben besseren Ertrag vom Korn erhalten, als Mancher von dem Weizen.

Wir haben anfangs März wechselhafte Witterung gehabt, Regen und auch ziemlich Schnee, so daß es schlecht zu fahren war. Recht viele Hochzeitsfeste haben wir auch in letzter Zeit gehabt. Am 2. März wurden wir von Dietrich Enns eingeladen, indem seine Stieftochter Judith Bergen sich mit Gerhard Friesen's Sohn Abraham, früher Sparrau, verheirathete. Am 4. März waren wir bei Johann Rempel, früher Berdjansk, Rußland, da seine Tochter Elisabeth sich mit Jacob Siemens, Sohn des Abraham Siemens, von Elisabeththal, verheirathete.

Am 11. März wurden wir von dem Wittwer Jacob Wienß eingeladen, er heirathete die Wittwe David Schröder, geborne Gäddert.

Am 6. März hatten wir ein Verlobungsfest bei dem Lehrer Abraham Wiens; seine Tochter Margaretha verlobte sich mit Johann Epp, Sohn des Cornelius Epp, von Neu-Alexanderwohl. Die Mutter des Kirchenlehrers Heinrich Görz, der von Dakota nach Kansas gezogen, liegt sehr krank darnieder, sie hat auf der Brust ein fressendes Geschwür.

Abraham Neufeldt.

Leslie, Reno Co., 15. März. Werthe „Rundschau"! Am 10. März starb nach achtwöchentlicher Krankheit das dreijährige Töchterlein Katharina des David Ediger, früher Nikolaidorf, Rußland.

Am 2. März schlossen Abraham Thießen, Sohn des Gerhard Thießen, früher Sparrau, und Ida Bärgen, Tochter des Dietrich Enns, früher Orloff, ihr Ehebündniß. Die Trauhandlung wurde von Dietrich Gäddert vollzogen.

Am 11. März legte Cornelius Janzen, früher Asien, mit seinen Schülern eine befriedigende Prüfung ab, soll aber noch eine Zeit den Unterricht fortsetzen.

In unserer deutschen Schule in Leslie, unter der Leitung des Lehrers J. F. Harder, läuft mit dem März der fünfte Lehrmonat ab. Der Cours dauert sechs Monate.

Am 5. März kamen Jacob Abrams und Johann Klassen von ihrer Besuchsreise nach Rußland gesund heim.

Am 12. März kehrten Jacob Wiens, Peter Dück und Peter Ratzlaff von ihrer Umschau nach Land in Mitchel Co., Kansas, wieder heim.

Schullehrer J. F. Harder hatte das Unglück, daß sich eine seiner Milchkühe des Nachts erdrosselte.

Heinrich Janzen, früher Alexanderwohl, hat seine Farm verkauft und sich eine größere gekauft.

Johann Nickel hat ein Holstein-Vollblut-Stierkalb, 11 Monate alt, für 52½ Dollars gekauft. Abraham Esau kaufte einen Schimmelzuchthengst für 600 Dollars.

In Hutchinson wird tapfer an der Legung von Röhren zur Gasbeleuchtung geschafft. Die Pfosten wurden im Vorwinter aufgestellt; die Lampen werden jetzt angebracht. Wie es scheint, werden wir eine Eisenbahn in die Nähe bekommen und somit auch dann einen Marktflecken in unser Settlement.

No. 9 dieses Blattes brachte uns eine freudige Nachricht aus Rußland, von J. N. aus Tiegerweide, obzwar sein ganzer Name nicht veröffentlicht ist, so denke ich doch, daß dies ein Mann ist, den ich einst gekannt, als er noch ein Jüngling, ich aber schon im Mannesalter war. Ich danke dir, lieber J. N., für deine freundlichen Nachrichten aus dem mir lieben Tiegerweide. Diese Zeilen sollen dazu dienen, statt mir in eure Mitte zu treten und euch zu verkünden, daß wir Alle gesund sind und es uns wohlgehet. Der Herr hat uns gesegnet, wir haben Land gleich einer Feuerstelle, Pferde, Kühe Schweine und alle Geräthschaften, die ein Landwirth haben muß. Der Herr hat uns auch vor übermäßigen Schulden bewahrt. Unsere Abgaben per Jahr für Besoldungen der Obrigkeit u. s. w. sind nur geringe, ungefähr Alles in Allem 30 Rbl. Ihr Lieben, diese Notiz schreibe ich, indem ich weiß, daß wir uns lieben und eure Liebe zu mir wird es dulden, wenn es auch nur ein kleines Lebenszeichen ist. Werther J. N. schreibe recht oft. Grüßend verbleibe ich euer treuer Freund

Johann Nickel.

Dakota.

Loretta P. O., Bonhome Co., 12. März. Während dieses erträglichen Winters brachten uns der 3. und 4. März den meisten Schnee. Derselbe liegt über einen Fuß tief und gegenwärtig ist gute Schlittenbahn; vielleicht wird es ein spätes Frühjahr geben, denn wir haben hier immer schon anfangs März angefangen auf dem Felde zu arbeiten.

Muß noch berichten, daß am 3. März meine Pflegetochter Anna Schmidt, Tochter des verstorbenen Jacob Schmidt mit Peter Tichart, früher in Polen, bei mir Hochzeit hatte. Die Gäste sind am 8. März wieder ihrer Heimath zugeeilt, denn sie waren von Turner Co., was 60—65 Meilen nordwestlich von uns ist.

Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Grüße noch alle Verwandten und Bekannten und auch alle Rundschauleser.

Cornelius Ewert.

Childstown, Turner Co., 16. März. Wir stehen jetzt an der Schwelle des Frühjahrs. Der Monat März hat ziemlich winterlich angefangen, es fiel ziemlich viel Schnee, mehr als den ganzen Winter gewesen, doch war es nicht sehr kalt dabei. Jetzt ist der meiste schon geschmolzen und die Farmer werden jetzt bald an das Säen denken, möchte doch auch ein Jeder recht bedacht sein, für das Ewige guten Samen zu säen, um auch dort dereinsten eine Segensernte zu haben. —

Vor einigen Tagen wurde uns auch wieder ein Bild unserer Hinfälligkeit gezeigt. Am 9. d. M. starb eine junge Schwester im Alter von 33 Jahren an einem Lungenleiden. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten und zwei Kinder; sie hatte ein herzliches Verlangen, aufgelöst und bei Christo zu sein.

Es wird hier jetzt in dieser Umgegend darüber verhandelt, einen Getreide-Elevator zu bauen, der Platz in Freeman ist bereits bestimmt. Es sollen, wie ich gehört habe, schon über 300 Actien gezeichnet sein (eine Actie $10). Keinem Theilhaber ist es erlaubt, mehr zu nehmen als 10 Actien. Sobald es das Wetter erlaubt, soll auch mit dem Bauen begonnen werden. Die Farmer versprechen sich, daß es besser wird, denn, wie man spricht, soll es nicht ganz ehrlich zugehen in den jetzigen Aufkaufshäusern. Das Resultat bleibt abzuwarten. —

Auch wird in Freeman jetzt eine Creamery (Butterfabrik) errichtet und wie man sagt, soll auch in Hurly eine gebaut werden, bis jetzt hatte nur Parker eine, welche auf 25 Meilen im Umkreise die Sahne zusammenkaufte. Natürlich setzte diese Fabrik die Preise nach ihrem Belieben, und wenn jetzt mehrere sein werden, so giebt's vielleicht eine kleine Concurrenz, wenn sich vielleicht nicht auch hier das Sprüchwort bewahrheitet: „Ein Wolf frißt den andern nicht auf".

Ein Leser der „Rundschau."

Nebraska.

York, York Co., 12. März. Den Amerikanern hier liegt das westliche Land stark im Sinn und machen sich Viele fertig um im Frühjahr weiter westlich zu ziehen.

Den Eltern Johann und Anna Regier ist ein Töchterchen beschert worden. Herzlich grüßend C. C. Neufeld.

Boone Co., 14. März. Ich berichtete neulich, daß der Winter sein Recht verloren hat, aber bald darauf gewann er wieder die Oberhand, doch es dauerte nur ein Paar Tage, dann wurde es wieder schön, denn die Sonne fängt wieder an, wärmer zu scheinen.

Will noch berichten, daß Cornelius Penner, von Hampton, Hamilton Co., Neb., hier auf Besuch ist. Er sagt, er möchte gerne mittheilen, was ihn auf dieser Besuchsreise in Boone Co. noch besonders glücklich macht, nämlich, daß ihm nach beinahe 13jähriger Wittwerschaft der Herr wieder eine Lebensgefährtin zugeführt hat, nämlich Anna Martens, Tochter des Abraham Martens, hier wohnhaft.

So der Herr will, wird die Trauung Sonntag den 21. März vollzogen werden.

Die Productenpreise sind: Weizen 48c, Hafer 19c, Korn 16c per Buschel, Eier 9c, Hühner $1.50—2.25 per Dutz., Schweine $3.25 per hundert Pfund. Der Gesundheitszustand ist, so viel ich weiß, befriedigend. Nebst Gruß

Johann Jantzen.

Michigan.

Battle Creek, 12. März. Ueber die Witterung ist hier diesen Winter nicht zu klagen; ich habe seit den 10 Jahren, die ich in Amerika bin, keinen so gelinden Winter durchgemacht, wie den letzten, besonders ist es sehr windstill. Gegenwärtig liegt etwas Schnee, aber es ist gar nicht kalt. Unsere Schule wird ziemlich gut besucht; es sind zwischen 300 und 400 Studenten anwesend, verschiedenen Sprachen angehörend. Es sind 18 deutsche Schüler und noch Etliche, die deutsch lernen. Der Hauptzweck dieser Schule ist, die Bibel zu studiren, sowie auch die Sprache richtig sprechen zu lernen. Besonders berühmt ist diese Gegend durch die große Heilanstalt, in der sich fast aus allen Staaten Kranke befinden. Es sind im Durchschnitt immer 200 Patienten anwesend. Während meines Hierseins habe ich die Erfahrung gemacht, daß Vielen geholfen wird. Einen Fall möchte ich anführen. Diejenigen, welche Geschwister Friesen kennen, werden sich erinnern, in welchem Zustande Schwester Friesen voriges Jahr im October war, nämlich, daß sie nicht im Stande war, hundert Schritte weit zu gehen, als sie herkam. Jetzt aber, nachdem sie einige Zeit in dieser Anstalt in Behandlung stand, kann sie wieder ihre Hausarbeiten besorgen. Der Doctor verspricht ihr mit Gottes Hilfe in einigen Monaten völlige Gesundheit. Cornelius Schulz, von Hillsboro, Kansas, weilt gegenwärtig ebenfalls hier und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Zum Schluß wünsche ich Allen die beste Gesundheit (trotz dieser guten Anstalt), welche wir oftmals nicht zu schätzen wissen, bis wir krank sind.

Verbleibe euer geringer

J. D. Weib.

Manitoba.

Neuenburg 5. März. Vergangenen Monat sind hier im Dorfe viele Kinder an der Dyphtheritis gestorben, aber jetzt ist Alles gesund.

Heuer wird hier wohl viel Flachs gesäet werden, indem die meisten Farmer beabsichtigen, 8—10 Buschel zu säen.

Der Weizen preist gegenwärtig 25—72c; Gerste 30c; Hafer 20c.

Peter Neufeldt.

Hochstadt (Bergthal), 13. März. Wir haben schon seit drei Wochen schöne Witterung, welche uns gestattet, auf andere Reserven zu fahren und Besuche abzustatten. Unsere Brüder David Harder und Peter Klaßen erfreuten uns durch ihren Besuch; auch die lieben Freunde Abraham Friesen, von der alten Reserve, besuchten uns und verbrachten wir selige Stunden mit ihnen. Es ist doch so schön, wenn Geschwister und Freunde in Liebe und Eintracht zusammen kommen und sich gegenseitig erbauen, und wieviel mehr werden wir uns erfreuen, wenn wir dort bei unserem lieben Heilande zusammentreffen, was mein innigster Wunsch ist.

Wir fahren gegenwärtig fleißig in den Wald um Brenn- und Bauholz. Dann und wann fahren wir mit einer Ladung Hafer nach der Stadt, wofür wir 25—30c. per Buschel bekommen. Wenn wir dabei auch nicht viel verdienen, so haben wir dennoch unser gutes Auskommen und gebt es uns, Gott sei Dank, doch viel besser als in der alten Heimath in Rußland.

Grüße hiermit alle Mitpilger nach dem himmlischen Jerusalem.

Heinrich Harder.

Europa.

Rußland.

Münsterberg, 3. Januar 1886. Montag den 23. December 1885 lief ein Kronsdiener von der Razienschen Forstei, Abraham Nikkel, von Sparrau, Cornelius Nikkels Sohn, welcher Urlaub hatte und schon eine Zeitlang hier bei Nachbar Bernhard Giesbrecht zu Gaste war, von Münsterberg No. 11 auf Schlittschuhen dem Fluß entlang nach No. 9 Altonau, um sich von seinem dort wohnenden Bruder etwas Wäsche zu holen. Als er die Strecke schon beinahe durchlaufen hatte, stürzte er plötzlich (wie von einem in der Nähe befindlichen Russen erklärt wird) in eine Oeffnung im Eise und fand dort nach ganz kurzem und vermuthlich schwerem Kämpfen, den Tod. Ein Aufschrei und er war ein Opfer des Flusses. — So sperrt der Tod auf verschiedene Arten den Rachen auf. Da heißt es: „Auf und errette deine Seele in der Zeit." — Der Russe, der vermuthlich in geraumer Entfernung von der Unglücksstelle gewesen ist, denn er hatte nicht erkannt, ob er ein Deutscher oder Russe war, obgleich er doch in der Kronstracht gekleidet war, lief in Eile nach No. 9 und erzählte den Vorfall, aber die Leute kamen zur Rettung schon zu spät. Er war todt. —

Welch ein Schreck, beim Herausziehen der Leiche unvermuthet einen der Ihrigen zu finden und noch mehr für seine Verwandten und Angehörigen und auch für dich lieber Leser, wenn du's so recht ermissest. Ein Schauder durchrieselte meinen ganzen Körper als ich diesen Bericht hörte, weil ich den Verunglückten sehr gut kannte. Darum auch ich und du lieber Leser, wir sind keinen Augenblick sicher, ob wir nicht auch so plötzlich sterben können, so wollen wir's beachten und zu Herzen nehmen, damit wir bereit stehen, in die ewige Seligkeit hinüber zu reisen. — Mit Gruß Jacob Rempel.

Fischau, den 16. Januar 1886. Warum laßt ihr nicht mehr in der „Rundschau" hören? Wir suchen darin immer gleich nach, ob auch von unsern lieben Freunden etwas darin zu finden sei. Es geht euch doch auch wohl damit so wie uns. Nun liebe Freunde, wie geht es euch dort mit euren Kindern? Man hat sozusagen mehr für die Kinder zu sorgen als für sich selbst, weil es so schwierig aussieht, wie dieselben auch später ihr Unter- und Fortkommen haben werden, indem wieder auf der neuen Ansiedlung bei Memrick so viele Hilfsbedürftige sind, denen wir aus ihrer alten Heimath schon Brod haben hinschicken müssen. Das Futter, wie auch die Frühlingsaussaat fehlt den Meisten auch. Wie kümmerlich ist solche Ansiedlung. Wir waren kürzlich bei Jakob Konrads in Rosenort, da wurde auch von unsern Kindern gesprochen, wie wir sie schon so zerstreut wohnen haben. Der Schluß bleibt aber doch, daß Der, der uns bisher erhalten, auch für unsere l. Nachkommen sorgen wird. Gestern, Donnerstag den 16. Januar fing es scharf an zu frieren, daß man jetzt gern in der Stube sitzt und schreibt, bis jetzt haben wir erst zwei Tage Frost gehabt, sonst noch immer beständig Frühlingswitterung, so daß auf manchen Stellen im December Sommerweizen gesäet wurde. Aus unserer Familie, wie auch aus unserem Freundschaftskreise, kann ich wohl gute Gesundheit berichten.

Wie wir aus Briefen vernehmen, wird in Amerika auch schon sehr mit dem Schulwesen geschafft; werdet ihr die Schulen nach unsern Grundsätzen halten können?

Sollte unser alter Schwager Gerhard Martens, Sr., dieses lesen, so hätten wir gerne Nachricht von ihm, auch von allen gewesenen Fischauern, besonders die gewesenen Nachbarn Heinrich Löwens sollten an ihre Eltern schreiben, die sehnen sich sehr nach Nachricht. Alle herzlich grüßend Jakob Wölk.

Eben, als ich diesen Brief zur Post bringen wollte, erhob sich ein fürchterlicher Sturm, der die Erde so aufwirbelte, daß einige Tage die Sonne dadurch verdunkelt war, dies hielt fast eine Woche an. Heute, den 24., verwandelte sich der Staub in Schnee, der Frost ist noch beständig, aber es sieht nicht mehr so traurig aus. Es stimmt dies mit den amerikanischen Astronomen, die solche sonderbare Witterung in diesem Jahre vorhersagten.

Der Obige.

Hierschau, Wollost Gnadenfeld, 5. Februar 1886. In der Nacht vom 21. auf den 22. Januar 1886 wurden in unserem Dorfe die Wittwe Heinrich Hömsen und ihr russisches Dienstmädchen ermordet. Genannte Wittwe war 65 Jahre, 4 Monate und einige Tage alt, und wohnte mit ihrem 14 Jahre alten russischen Dienstmädchen im letzten Hause auf dem östlichen Ende des Dorfes. Die Mordthat wurde am 22. Januar um 10 Uhr Morgens durch die Tochter ihres Nachbars entdeckt, welche mit einem Zettel hingegangen war und zu ihrer Verwunderung aber noch die Vorderthür verriegelt fand; da auf ihr Anklopfen auch Niemand geöffnet hatte, so war sie zu einem Fenster gegangen um in die Stube zu schauen; da es aber ziemlich kalt war (ungefähr 16 Grad), so waren die Fenster gefroren, jedoch hatte sie durch eine kleine offene Stelle schauen können und mit Entsetzen einen menschlichen Körper im Blute liegen gesehen. Vor Schrecken fast sprachlos ist sie zurück gelaufen und hatte es den Eltern erzählt was sie gesehen. Nachdem einige Nachbarn herbeigerufen waren, und ein Fenster ausgenommen worden, stiegen sie hinein ohne vorher nach der Hinterthür zu sehen, ob die verriegelt sei (dieselbe war nicht verriegelt). In der großen Stube sahen sie gleich das Dienstmädchen mit durchschnittenem Halse im Blute liegen, auch hatte sie noch Schnittwunden auf einer Wange und an den Händen, was darauf schließen läßt, daß sie sich zur Wehre gesetzt hat. Als die Nachbarn in die Eckstube traten, sahen sie die Wittwe im Bette in sitzender Stellung, mit auf die Brust gesunkenem Haupte, bis an's Kinn zugedeckt, ohne Blutspuren, so daß die Nachbarn anfangs glaubten, die Wittwe sei erwürgt worden, als sie ihr aber das Haupt etwas hoben, sahen sie, daß auch ihr Hals gräßlich durchschnitten war. — Nachdem die gerichtliche Commission eingetroffen war, stellte sich das eben Gesagte heraus, nur, daß die Wittwe nicht saß, sondern in ihrem Blute kniete. — Die Kiste war erbrochen, das Leinenzeug auf der Erde verstreut und neben dem ermordeten Mädchen lag ein dicker Stock an welchem Blut und Haare klebten. Weitere Untersuchungen ergaben, daß die Mörder durch die Scheune auf den Stall gestiegen waren, von da durch ein im Giebel befindliches Loch auf den Hausboden, von da die Treppe herab in's Hinterhaus, dann in

die kleine Stube u. s. w. gekommen waren. Von den Mördern aber, ist außer dem Knittel, der bei dem Mädchen lag und einem Stock, welcher draußen bei der Scheune gefunden wurde, keine Spur zurückgeblieben. Als aber der Vater des Mädchens aus dem Dorfe Petropalowka geholt war und die Gerichtspersonen ihn fragten, ob er irgend Jemand in Verdacht habe, der diese That vollführt haben könne, nannte derselbe einen Mann aus Kasankowat (17 Werst von hier), Namens Andräi Bobier; derselbe, sagte er, sei mit ihm gewesen als er einmal seine Tochter bei der Wittwe Hömsen besucht habe und seine Tochter habe damals zu ihm in Bobier's Gegenwart gesagt, die Großmutter müsse reich sein, sie hätte schon viel Geld bei ihr gesehen; er, der Vater habe ihr gleich einen Wink gegeben, das sie schweigen solle, was sie auch gethan habe. Auf diese Aussage wurde Bobier mit zweien seiner Söhne, einem rechten Sohne, Denis, 17 Jahre alt, und einem Stiefsohne, 16 Jahre alt, arretirt und hierher gebracht, auch hatten sie verschiedene Meißel und eine Stichsäge, welche sie bei Bobier im Hause gefunden hatten, mitgebracht. Ein Meißel paßte genau in die Eindrücke, welche beim Erbrechen in die Kiste entstanden. Auch fanden sie bei genauer Untersuchung noch Blutspuren am Pelze Bobier's, welche nicht ganz rein ausgerieben worden waren. Beim Verhör läugneten sowohl Bobier als auch seine Söhne hartnäckig und sagten, sie seien schon seit langer Zeit immer zu Hause gewesen, auch als die Frau des Nachbars, welcher gerade gegenüber der Wittwe Hömsen wohnt, erklärte, als sie Bobier ansichtig wurde, daß sie am 19. Januar bei der Wittwe Abends auf Besuch gewesen sei und da sei gerade dieser Bobier mit seinem Sohne Denis auch daselbst gewesen und hätten da übernachtet, läugneten sie auch dieses ab. Da fuhren die Gerichtspersonen nach Kasankowat, um die Frau des Bobier zu verhören. Die Frau aber hatte gleich Alles eingestanden und als sie wieder zurückkamen, gestand auch der alte Bobier (55 Jahre alt) Folgendes: Er, Bobier, und sein rechter Sohn Denis, hatten schon den 19. Januar bei der Wittwe Hömsen übernachtet, mit der Absicht, dieselbe schon damals zu ermorden und sich viel Geld zu holen, aber eine Frau sei hingekommen (wie schon bemerkt wurde) und sie hätten sich gefürchtet dieselbe könnte sie hernach verrathen, deshalb wären sie nur übernachtet und den 20. Januar wieder nach Hause gegangen.

Am 21. aber hätten sie sich wieder auf den Weg gemacht und seien ungefähr um 8 Uhr Abends hingekommen, und auf die schon gesagte Art und Weise bis in's Hinterhaus gekommen; aber nur er selbst, sein Sohn hatte während dieser Zeit draußen gestanden. Als er im Hinterhause gewesen, habe plötzlich die Kuh im Stalle gebrüllt, darauf sei das Dienstmädchen in den Stall gegangen um nach der Kuh zu sehen, ohne ihn zu sehen, weil er sich versteckt hatte und als das Mädchen wieder in der Stube gewesen, hakte es die Thür zur kleinen Stube mit einem Haken zu und er ließ durch die Hinterthür seinen Sohn in's Hinterhaus hinein. Bald darauf habe er mit einem Taschenmesser durch eine Ritze den Haken von der Thür abgehoben, dann etwas gewartet, da sei das Mädchen noch einmal gekommen und habe noch einmal die Thür zugehakt. Er, Bobier, aber hatte gleich wieder den Haken ausgehoben, das sei das Mädchen inne geworden und habe auf russisch gerufen: „O mein Gott! Mamachen, da ist Jemand im Hinterhaus." Er und sein Sohn seien darauf gleich hineingestürzt und er, Bobier, habe die auf der einen Seite des Bettes sitzende und schon entkleidete Wittwe mit dem dicken Stock auf den Kopf geschlagen, so daß sie wie todt gelegen habe, sein Sohn Denis aber habe das Mädchen in der großen Stube mit einer eisernen, ¾ Arschin langen Brechstange auf den Kopf geschlagen, bis es auch wie todt da gelegen hatte; dann habe er seinen Sohn hinausgeschickt horchen, ob Jemand komme und er habe die Kiste aufgebrochen, nach Geld suchend, habe aber nur ungefähr 5 Rubel gefunden, die hatte er genommen, dazu noch 8 Tücher und zwei Schürzen. Während er dies Alles vollbracht habe, sei das Mädchen wieder aus der Betäubung erwacht und habe schon wieder geschaut; da habe sein Sohn Denis, welcher wieder hereingekommen war, dem Mädchen den Hals durchgeschnitten. Er selbst aber hatte die alte Wittwe in die knieende Stellung gebracht, und obschon sie schon todt gewesen sei, so habe er ihr doch auch noch den Hals durchgeschnitten, dann hätte er sich noch die Hände gewaschen und mit seinem Sohne durch die Hinterthür auf den Heimweg begeben; nach seiner Meinung könne es ungefähr 9 Uhr Abends gewesen sein als sie einbrachen. Sein Sohn Denis erklärte dasselbe, nur läugnet er es ab, daß er dem Mädchen den Hals durchgeschnitten habe und sagte, er habe vom Halsabschneiden nichts gesehen. Die beiden Mörder wurden geschlossen nach Tackmack gebracht. Die Leiche der Wittwe Hömsen wurde den 27. Januar der Grabesruhe übergeben. Aeltester Johann Schärtner hielt die Leichenrede, wobei er recht dringend mahnte, stets bereit zu sein zum Sterben, die Leiche des Mädchens wurde schon den 25. Januar bestattet. Bobier's Stiefsohn wurde als unschuldig entlassen. Muß noch berichten, daß die Stieftochter des Curators der Wittwe Hömsen, Johann Löwen, öfters bei der alten Frau auf ihre Bitte übernachtet hatte, auch die Nacht vor dem Morde war seine Stieftochter Maria daselbst; in der Nacht vom 21. auf den 22. Januar war sie aber zu ihrem Glücke zu Hause gewesen, sonst wäre auch sie wahrscheinlich ermordet worden. —

Dieser Winter ist bis jetzt noch ziemlich gelind gewesen; Das Höchste war 18 Grad Frost; dagegen haben wir vom 19. Januar bis zum 4. Februar argen Sturm gehabt, welcher so mit der Erde stürmte, daß man glaubt, das Wintergetreide wird ausgestürmt sein; Schnee ist bis jetzt sehr wenig gefallen. D.

Verehelicht.

Dakota. Heinrich Dircks Sohn Heinrich Dirck von Turner Co., und Margaretha Schmidt, Tochter des P. Schmidt.

Gestorben.

Rußland. Tante Martin Dörk'sche, am 24. Januar, im Alter von 78 J., 3 M., nach mehrwöchentlichem Krankenlager.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Jacob Kröker, Münsterberg No. 11, Sagradofka, Wollost Orloff, Gouv. Cherson (fr. Molotschna, Margenau), wünscht zu erfahren: 1. die Adressen seiner Vettern Jacob und Martin Kröker, von Rückenau herstammend und von der Krim (Marienruh) nach Amerika ausgewandert; 2. die Adresse der Wittwe Johann Koop, fr. Sparrau; 3. die Adressen von Bernhard und Heinrich Kröker, fr. Margenau; 4. die Adressen von Johann und Gerhard Dick, Sen., fr. Margenau.

☞ Jacob Reimer, Münsterberg, Sagradofka, Wollost Orloff, Gouv. Cherson, wünscht Nachrichten von seinen Freunden: 1. Gerhard Dick (Sohn des G. Dick, Sen.), in Nikolaidorf, Molotschna, Schullehrer gewesen; 2. Franz Penner, fr. Landskrone; 3. von allen Geschwistern seiner Gattin Margaretha, geb. Buller. Außerdem wünscht er die Adressen: 1. seines Onkels Jakob Reimer, herstammend von Franzthal, und dessen Kinder und 2. seiner Tante Gerhard Klassen und deren Kinder und berichtet zugleich, daß sein Vater Peter Reimer im Jahre 1884 an der Wassersucht starb.

☞ Jacob Gooßen, Münsterberg, Sagradofka, Wollost Orloff, Gouv. Cherson, fr. in Fürstenau und später in der Krim, wünscht die Adressen und Nachrichten von den Folgenden: 1. Franz und Gerhard Gooßen, fr. Hierschau; 2. Jacob und Heinrich Gooßen, fr. Landskrone; 3. Benjamin Nachtigall.

☞ Wie ist die Adresse des H. Kröker (C. Esau's Stiefsohn), fr. Aulieata, Asien?

C. C. Neufeld,
York, York Co., Neb.

☞ Jacob Peters, Bradshaw, York Co., Nebraska, wünscht Nachricht von seiner Schwester, Wittwe Maria Rempel, Rosenort, Manitoba.

☞ Heinrich Harder (Bergfeld), Hochstadt, Man., wünscht die Adresse seiner Schwester, Gattin des Dietrich Gerdebrand, fr. Bergthal, dann Chortitz, zu erfahren.

☞ David Unruh, wohnhaft in der Krim, bittet um die Adresse seines Schwagers Heinrich Funk, der von Turkestan nach Minnesota auswanderte.

☞ Heinrich L. Janzen, fr. Lichtfelde, jetzt Hillsboro, Marion Co., Kansas, und Cornelius Funk, Schwager des Obigen, jetzt Newton, Harvey Co., Kansas, machen hiermit ihre Adressen bekannt, da von Jacob Kröker, Münsterberg, Sagradofka, darum gefragt wurde.

Für die „Rundschau."

Bilder aus dem chinesischen Leben.

IV. Ein wahrer Christ.

So war denn nun durch Schei-lung's schöne That Tscheong-hing wieder zu einem Erwerb gekommen und mit ihm Awo, sein Taufgenosse von Sai-heong. Wie wird es ihnen aber ergehen, mitten unter diesem ungläubigen und götzentollen Volke? Wenn die Fukwinger recht prophezeien, dann wird es bald kläglich enden. Wir haben schon in dem vorigen Abschnitt von dem Götzendienst auf den Booten und Schiffen geredet; den verbannten natürlich unsere christlichen Chinesen, dafür hielten sie täglich Morgen- und Abendandacht. Kaum hörten die Fukwinger davon, so gaben sie dem Schifflein unserer Brüder den Namen „Peterschiff". Es ist gewiß noch kein zweites der Art den Strand entlang gefahren; auch heutzutage wird nirgends ein solches Boot zu finden sein.

Die Fukwinger aber prophezeiten Schlimmes, da unsere Brüder auch die „Himmelskönigin" nicht anrufen wollten. Die Leser werden an die Jungfrau Maria denken; aber von der wußten unsere Fukwinger nichts. Ihre Himmelskönigin ist die Schutzgöttin aller Schiffe, eine vergötterte Fischerstochter. In der Provinz Fokion, die an unsere Provinz angrenzt, lebte, wie die Chinesen erzählen, an der Küste einst ein armer Fischer, der sieben Söhne und eine Tochter hatte. Eines Nachts erhob sich, während die ersteren auf der See mit Fischen beschäftigt waren, ein heftiger Sturm (Typhoon). Trostlos jammerten die alten Eltern, die des Unterganges aller ihrer Söhne gewiß waren. Die Tochter aber war auf dem Stuhle eingeschlafen. Im Schlaf sang sie mit verklärtem Gesicht sechsmal eine wunderbare Weise. Endlich ergrimmte der Vater über die seltsame Träumerin und weckte sie mit rauher Hand und rauhem Wort. Da weinte sie bitterlich und sagte: „Ach, hättet ihr mich nur noch das eine Mal gelassen, so hätte ich den siebenten Bruder auch noch gerettet!" Bald darauf trieben sechs derselben, zwar von Sturm und Wellen durchnäßt, aber lebend und wohlbehalten an's Ufer. Sie erzählten, daß ihnen ihre Schwester mitten im wildesten Sturme erschienen sei, sie angelächelt habe und sich an's Steuer gesetzt und das Schifflein mit sicherer Hand an's Ufer geführt habe. Der siebente aber kam nicht wieder, ihn hatte die See verschlungen. Die Tochter starb bald und zeigte sich oft als Retterin auf dem Meere. So war einst ein Schiff in großer Gefahr. Man flehte zu der Himmelskönigin und plötzlich spürte man einen überirdischen Duft und eine weibliche Gestalt übernahm die Leitung des Schiffes. Nach dem Sturm war sie verschwunden, aber ein schöngestickter Frauenschuh war zurückgeblieben. So lautet das chinesische Mährlein.

Tscheong-hing wußte sich unter dem Schutz und Schirm des Höchsten und fuhr getrost auf den Wassern. Sein Schifflein ist durch manchen Sturm gegangen und behütet worden. Einmal aber war Fukwing in großer Aufregung. Es hatte mehrere Tage und Nächte ein starker Sturm gewüthet; das „Peterschiff" war unterwegs und — blieb aus. „Es ist untergegangen," sagte ein eifriger Götzendiener und ganz Fukwing sprach es ihm nach und freute sich. Was sagte aber das Gemeinlein in Fukwing zu dem Gerüchte? Ach, sie wurden ganz stille, wenn ein Heide nach dem andern sie mit spöttischer Miene nach dem „Peterschiff" frug. Es war schon sehr lange aus, als es plötzlich unversehrt zurück kam. Da waren die Fukwinger still und Keiner sprach ein Wort.

Unsere Schiffer hatten eine Zeitlang mit ihrem Handel ziemlich Erfolg. Ihr redliches Wesen brachte sie in guten Ruf. Jeder handelte gern mit ihnen. Der Name der Christen kam zu Ehren. Als die Brüder einmal beim Einkaufen an einem Handelsorte mit ihrem Gelde nicht ausreichten, sagte der Verkäufer: „Es thut nichts, ihr seid ja Christen." Wir können uns denken, wie die Missionare sich hoch freuten, daß die Fukwinger ein gutes Gerücht bei allem Volke hatten. Leider war das bei den meisten Getauften anderwärts nicht so. „Die Chinesen," schreibt ein anderer Missionar, „sind geborene Werktagsmenschen, ohne sehnsuchtsvolle Erhebung des Herzens zu Gott, ohne gebetvolle Andacht, ohne tieferen, religiösen Ernst. Dieser Mangel an innerlich frommer Gemüthsstimmung geht natürlich auch den Getauften aus dem Heidenthume noch lange nach."

Für die Dauer ging es jedoch mit dem Handel unserer Brüder nicht. Es fehlte ihnen ein Handelsartikel, nach dem die meiste Nachfrage war: Götzenopferpapier und Weihrauchstäbe. Wir denken nicht in Widerspruch mit dem am Anfang des vorigen Abschnittes Gesagten zu kommen, wenn wir jetzt sagen: Die Chinesen sind eifrige Götzendiener. Jedes Haus fast hat sein Götzenkästchen, in dem entweder ein sitzendes Götzenbild ist oder ein bloßes Schriftzeichen eines Götzen auf rothem Papier an der Hinterwand klebt. Vor dem Götzen oder Götzenzeichen im Kästchen ist eine Oellampe angebracht, welche Früh und Abends dem Götzen zu Ehren angezündet wird. Dazu werden an den Ausgängen des Hauses je drei Räucherkerzen angezündet. Daß die Chinesen bei ihrem großen Ahnenfeste viel Götzenopferpapier brauchen, haben wir schon gesehen. Hätten nun unsere Brüder mit diesem Papier und Weihrauchstäbchen nicht handeln können? Was ging es sie an, wozu die Chinesen diese Dinge gebrauchten? Seit christliche Engländer den Heiden Götzen liefern, sind solche Fragen nicht mehr unnütz. Unsere Brüder aber gaben lieber ihren Handel und damit ihren Erwerb auf, als daß sie dem Götzendienste irgend welchen Vorschub leisteten. Tscheong-hing zumal war nicht einen Augenblick schwankend. Seine Losung hieß von Anfang an: „Rein ab von allem Götzenwesen und Christo an."

C. R. Hager.

— Vergeßt nicht, euere Briefe und Mittheilungen für die „Rundschau" nach Elkhart, Ind., zu senden.

Sinnsprüche.

Ich wag's fröhlich,
Gott füg's glücklich.

Der Tod kommt im Sprung
Und nimmt Alt und Jung.

— Leicht ist es, etwas zu verurtheilen, schwer, etwas zu beurtheilen.

— Das schönste Glück des denkenden Menschen ist: Das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche ruhig zu verehren.

— Wer durch freundliches Schweigen zu sprechen versteht, der beherrscht nicht nur sich selbst, sondern auch seine Umgebung.

— Auf dem Ackerbau, als auf einer unzerstörbaren äußeren Grundlage, ruht Alles, was die Menschheit errungen hat in Sitte und Bildung.

Raubmord auf einem Expreßzuge.

In der Nacht vom 12. auf den 13. März hörte auf dem nach dem Westen fahrenden Expreßzuge der Chicago, Rock-Island und Pacific Bahn zwischen Joliet und Morris der Gepäckmeister Watt ein Klopfen am Gepäckwagen. Da er glaubte, daß es der Expreßbote sei, öffnete er die Thür. Zu seinem nicht geringen Schrecken sah er eine Anzahl maskirter Räuber vor sich, welche ihn mit vorgehaltenem Revolver aufforderten, den Schlüssel zum Expreßwagen auszuliefern.

Der Gepäckmeister that es. Während er von einem der Räuber bewacht wurde, begaben sich die übrigen nach dem Expreßwagen.

Der Expreßbeamte vertheidigte sein Leben und die ihm anvertrauten Werthe auf's Hartnäckigste, bis er endlich todt niedergestreckt wurde. Dann ging es an die Oeffnung des Geldschranks. Der geraubte Geldbetrag ist noch nicht bekannt; jedenfalls aber waren es über $30,000.

Der Raub wurde nicht eher bemerkt, bis der Zug in Morris eintraf. Daselbst klopfte der dortige Expreßbote an den Expreßwagen. Da er keine Antwort erhielt, wurde die Thür geöffnet. Ein entsetzlicher Anblick bot sich dar. Auf dem Boden lag die Leiche des Beamten, der eine Haarlocke in der Hand hielt, welche er einem seiner Gegner beim Kampfe aus dem Schopfe gerissen hatte.

Der Hals des Mannes war völlig durchschnitten. Die Wunde sah aus als ob sie von einem Beile herrührte.

Es wurde sofort nach Oltumwa telegraphirt und Polizeichef Murray und Sheriff Reitz begaben sich auf einer Extralocomotive nach Morris. Eine Menge Leute von Joliet und von Morris streifen jetzt die Gegend nach den verwegenen Verbrechern ab. — Der todte Expreßbeamte war verheirathet und wohnte in Chicago. Zehn Jahre lang war er in den Diensten der „United States Expreß" Compagnie gewesen und hatte besonderes Vertrauen genossen.

Die Bahn hat eine Belohnung von $10,000 für Ergreifung und Verhaftung der Räuber ausgesetzt.

Aus dem Haarbüschel, das der überwältigte Nichols im Verzweiflungskampfe einem seiner Mörder ausgerissen, wird sich die Spur der Bande vielleicht auffinden lassen, denn es ist roth; und da die Kammern von Nichols Revolver, der im Wagen gefunden wurde, leer waren, so läßt sich annehmen, daß er einige oder einen der Mörder mindestens verwundete.

Andere Zeiten, andere Sitten.

Peter der Große, Kaiser von Rußland, der von 1685—1725 regierte, führte den Vorsitz bei der Tafel oft in der Nachtmütze und ohne Halsbinde, selbst wenn auch zahlreiche Gäste anwesend waren. Jedem wurde ein Topf mit Fleischbrühe und ein Stück Fleisch vorgesetzt. Da man sehr weit vom Tische entfernt saß, so war das Tafeltuch sehr bald voll Brühe und Fett. Wer nicht genug hatte, langte ohne Umstände in den Topf seines Nachbars, und wenn es auch der Czar selbst war. Aus einem neben dem Kaiser stehenden Salzfäßchen nahm Jeder mit den Fingern. Das zweite Gericht, gewöhnlich aus Kälberkeulen und jungen Hühnern bestehend, theilte der Herrscher mit den Fingern aus. Der Nachtisch war ein Teller mit Bisquit. Nach aufgehobener Tafel putzte sich der Czar mit einer Lichtschere, die oftmals voll Talg war, die Nägel.

Hühner als Eierfresser.

In dem „Allerlei" verschiedener deutscher Zeitungen steht Folgendes zu lesen: „Ein feiner Kopf in Amerika hat ein verbessertes Hühnernest erfunden, welches mit einem schon auf leisen Druck sich öffnenden Fallthürchen versehen ist. Sobald die Henne nun ein Ei legt, fällt dieses allsogleich durch die kleine Fallthüre. Die Henne, welche sich natürlich nach dem Ei umsieht und keines gewahr wird, legt dann geschwind ein anderes."

Dieses Extra-Ei, welches die Hühnerzüchter gewiß gern in den Kauf nehmen würden, ist aber das Einzige, was an dem Witze des Amerikaners neu und ihm vielleicht eigen ist, alles Andere, einschließlich der über das Verschwinden des Eies sichtlich unangenehmen Ueberraschung der legenden Henne, ist jedem deutschen Züchter schon seit Jahren bekannt. Die Noth wird ihn schon gelehrt haben, zur Abhilfe derselben nicht erst auf eine amerikanische Erfindung zu warten.

Nester, welche das Ei sofort nach dem Legen verschwinden lassen, werden in vielfach verschiedener Form hergestellt und finden namentlich in besonderen Fällen wohl in jeder größeren Zuchtanstalt Verwendung. Sie wurden zwar nicht erfunden, um die Henne zum Legen eines zweiten Eies zu verleiten, sondern um das einmal gelegte, im gewöhnlichen Neste sonst sicher verlorene Ei dem Züchter zu erhalten.

Von dem Witze des Amerikaners habe ich nur Notiz genommen, um weniger erfahrenen Züchtern bei der Gelegenheit einen praktischen Wink zu geben, auch den Wortlaut wiederholt, damit Jeder bei dem Lesen dieser Zeilen wisse, um welche Einrichtung eines Nestes es sich handelt. Wie oft hört man nicht die Klage über plötzlich verminderten Eierertrag, der sich trotz bester Wartung und Fütterung nicht heben will. Widerfährt einem Züchter bei einer als wirklich ertragreich erprobten Rasse dieses ihm sonst unerklärliche und jede Freude an der Hühnerei vereitelnde Mißgeschick, so beobachte er vor Allem seine frei im Hofe umherlaufenden Hühner. Sieht er, daß ein Huhn oder mehrere, vielleicht gar unter Führung eines Hahnes, sofort in den Stall eilen, wenn dort eine legende Henne kakert, so folge er der Gesellschaft sofort, und er wird dort eine zwar komische, aber für ihn doch recht ärgerliche Scene sich abspielen sehen.

Die es gar so eilig mit der Abstattung ihrer Visitte hatten, sind nämlich die leidigen Feinschmecker. Mit gespanntester Aufmerksamkeit, die Hälse lang ausgestreckt, umstehen sie die legende Henne. Oft lassen sie derselben nicht einmal Zeit, sich vom Neste zu erheben. Unter dem Leibe der Henne wird das eben gelegte Ei von den gierigen Räubern angeschlagen, und auch die Rabenmutter beeilt sich, ihren Antheil an der Beute zu sichern. Bis auf die letzte Spur wird das köstliche Naß sammt der Schale aufgepickt, und das Räthsel der stets leeren, anscheinend unbenutzten Nester ist gelöst. Ist gar ein Hahn unter der Gesellschaft, so lockt er seine sämmtlichen Damen zu dem Mahle herbei, binnen Kurzem ist der ganze Stapel verführt, und an Eiergewinn und Nachzucht nicht mehr zu denken.

Dieser Leckerbissen scheint für die Hühner eine unwiderstehliche Anziehungskraft zu besitzen. Kosteten sie einmal davon, so giebt es in der That kein wirklich sicheres Mittel gegen diesen widernatürlichen Unfug, und in der Regel wird der vernünftige Züchter die ganze Gesellschaft ohne Zaudern dem Schlachtmesser überliefern. In Fällen indessen, wo es sich um besonders schöne oder schwer zu ersetzende Rassenthiere handelt und man aus diesem Grunde von dem Schlachten absieht, da thut die von dem Amerikaner bewitzelte sinnreiche Erfindung vortreffliche Dienste.

Lediglich derartige Nester zu verwenden, um dem Aufkommen dieses, jeden Gewinn aus der Hühnerzucht unmöglich machenden Uebels vorzubeugen, empfiehlt sich aus dem Grunde nicht, weil die Hühner besser an das Legen in die im Stalle für sie hergerichteten Nester gewöhnt werden, wenn in demselben ein sogenanntes Nestei zurückgelassen worden, anderen Falles verfallen sie, wenn nicht enge Umzäunung es ihnen unmöglich macht, ihrem Naturtriebe folgend, leicht in den auch den Ertrag schädigenden Fehler, an verborgenen, oft schwer auffindbaren Orten zu legen. Gut ist es indessen immerhin, in jedem Stalle ein oder zwei mit Fallthürchen, oder einer sonst die Eier schützenden Einrichtung versehene Legenester anzubringen. Findet man in diesen dann Eier, während die gewöhnlichen leer sind, so ist dies ein sicheres Zeichen, daß Eierfresser im Stapel sind. Da manche Züchter gewissenlos genug sind, derartige zur Zucht unbrauchbare Thiere zu verkaufen, so kommt dieser Fehler unter aufgekauften Stapeln recht häufig vor, und man kann in dieser Beziehung nicht vorsichtig genug sein.

Ersten Anlaß zu diesen widernatürlichen Gelüsten geben an den Hühnern zugänglichen Orten geworfene, nicht vollständig zerkleinerte Eierschalen, mitunter freilich auch ein bei dem Legen außerhalb des Nestes zufällig zerbrochenes Ei.

Den anderen, auch recht lästigen Fehler anlangend, bemerke ich schließlich: Hat man eine Henne in dem Verdachte, daß sie ihre Eier verträgt, so stellt man vor Oeffnung des Stalles durch Betastung fest, ob sie an dem Tage legen wird. Bejahenden Falles wird sie im Stalle zurückgehalten. Sobald aber der lebhafte Drang zum Legen sich zeigt, öffne man die Thür. Die Henne wird dann alle sonst geübte Vorsicht vergessen und spornstreichs zu ihrem gewohnten Neste eilen, und so ihre heimliche Eierniederlage verrathen. — [„Ill. Stsztg."]

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 24. März 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind. as second class matter.

Funk's Familien-Kalender für 1886. Siehe Anzeige auf letzter Seite.

In Nr. 9. brachten wir die Nachricht von der Verehelichung des Peter Unruh mit Helene Schultz, in Springfield, Bonhome Co., gaben aber den Staat unrichtig an, es soll D a k o t a und nicht Nebraska heißen.

Wir brachten bereits zweimal die Nachricht von der Ermordung der Frau Hömsen und ihrer Magd, in Hierschau, Wollost Gnadenfeld, Rßl. Doch waren die beiden Berichte anscheinend in der ersten und größten Aufregung geschrieben und deshalb unvollkommen. In dieser Nummer finden unsere Leser aber einen uns von einem Einwohner des Ortes Hierschau übersandten ausführlichen Bericht über die entsetzliche That, und erfahren zu ihrer Genugthuung, daß die Mörder bereits verhaftet sind, und ihrer irdischen Strafe entgegensehen.

In den Mittelstaaten stellte sich im Laufe der letzten Woche der Frühling ganz unerwartet und plötzlich ein. Hier in unserer Umgebung ging sogar in der Nacht vom 18. auf den 19. ein Gewitter nieder, das einem Hochsommer-Gewitter nicht im Geringsten nachstand. Demselben folgte, entgegen aller Erwartung, eine sehr angenehme und warme Temperatur, die sich wohl am 21. wieder etwas abkühlte, da leichter Schneefall eintrat; wir haben aber Grund zu der Annahme, daß binnen Kurzem Wald und Flur in üppigem Grün prangen werden. Mit dem Wiedererwachen der Natur bemächtigt sich auch des Menschen erneute Lust und Lebenskraft und auf den Feldern beginnt wieder jenes emsige Schaffen, das auf den stillen Beobachter einen so mächtigen und erhabenen Eindruck ausübt. — Der Farmer, der während des langen Winters zur Unthätigkeit gezwungen war, rührt wieder fleißig seine Hände und übergiebt dem Boden die Saat, in der Erwartung, daß der Herr Seinen Segen dazu giebt, und sie hundertfältig Früchte bringt.

In einem Privatbriefe aus Rußland, den uns ein Correspondent in Amerika aus Gefälligkeit zur Verfügung stellt, ist folgende Stelle enthalten: „Wie sieht es mit der „Rundschau“ aus, ist auch Aussicht, daß sie noch lange besteht? u. s. w.“ Daß die „Rundschau“ von vielen Lesern in Rußland unterschätzt und ihre Verdienste nicht gehörig gewürdigt werden, ist uns bekannt. Wir bedauern diesen Stand der Dinge und bemühten uns in letzter Zeit, diese Gleichgiltigkeit unserer Leser in Rußland zu beseitigen und ist uns dies, wie wir glauben, zum Theile auch gelungen. Auf die obige Frage des Lesers in Rußland fühlen wir uns aber veranlaßt, folgende Antwort zu geben: „Mit der „Rundschau“ sieht es gut aus und ist Aussicht vorhanden, daß sie noch lange bestehen wird; sie nimmt gegenwärtig an Freunden und Gönnern zu und waren die Aussichten für das Blatt niemals bessere als sie gerade jetzt sind. Qualität und Quantität des Lesestoffes und Preis und Ausstattung der „Rundschau“ sind derart, daß ihr, wenn man ihr Gerechtigkeit widerfahren läßt, eine sehr gute Zukunft gewiß ist; wir sind aber mit dem gegenwärtigen Stande schon sehr zufrieden. Fast wöchentlich gehen uns jetzt Briefe zu, in denen der Werth der „Rundschau“ anerkannt wird, wir haben aber bisher Abstand genommen, diese Briefe zu veröffentlichen, glauben aber, dieses Mal nicht rückhaltssam sein zu müssen und geben im Nachfolgenden einen Brief, der uns vorige Woche zugesandt wurde: „Werthe „Rundschau“! Da das Geld heuer etwas knapp ist, fühlte ich mich veranlaßt, dich vor einigen Wochen abzubestellen. Du gebst mir aber so stark ab, daß ich glaube, ich kann dich nicht gerathen und sende hiemit den Subscriptionspreis, mit der Bitte, mich wieder regelmäßig zu besuchen.“

— **Vergeßt nicht, euere Briefe und Mittheilungen für die „Rundschau“ nach Elkhart, Ind., zu senden.**

Das Boycott-Verfahren.

Für diejenigen unserer Leser, welche sich von dieser Methode, welche die Arbeit gegen das Capital im Ringen um die Oberherrschaft anwendet, keine rechte Idee machen können, bringen wir die nachfolgende, der „Jll. Stsztg.“ entnommene Erklärung:

Es existiren in Amerika nicht weniger als 6000 „Assemblies“ der „Knights of Labor“, von denen jede wenigstens 300 Mitglieder in sich schließt; mithin repräsentirt das Heer der Ritter der Arbeit nahezu zwei Millionen, welche jedem Befehl des Executiv-Committees willig Folge leisten. Sobald ein Fabrikant oder Geschäftshaus in die Acht erklärt ist, so werden sofort sämmtliche „Ritter“ von dem Ereigniß in Kenntniß gesetzt, außerdem wird die Thatsache in dem officiellen Vereinsblatt der „Knigts of Labor“ bekannt gemacht. Falls ein Geschäft Waaren von der „geboycotteten“ Firma bezieht, so begiebt sich ein Committee der in dem Orte befindlichen „Ritter“ zu dem Geschäftsinhaber, mit der Aufforderung, die betreffenden Waaren umgehends an den mißliebigen Lieferanten zurückzuschicken, widrigenfalls das Executiv-Committee der „Knights of Labor“ benachrichtigt und über den Wiederverkäufer ebenfalls der Bann ausgesprochen wird. Sobald dies geschehen, wird jedem Arbeiter im Orte nachgespürt, selbst dessen Frau und Kinder sorgsam überwacht, ob das gegebene Verbot befolgt wird, und schließlich werden auch noch die Familienmitglieder desjenigen, der nicht dort seine Einkäufe macht, wo es die „Ritter“ der Arbeit, für gut befinden, von allem geselligen Verkehr mit den übrigen Arbeiterfamilien ausgeschlossen, wohl auch verhöhnt und verspottet. Auch den Apothekern, Schlächtern, sogar den Advokaten wird klar gemacht, daß sie sich von den Geächteten fern zu halten haben. Ein Arzt, der die Familie eines „Geboycotteten“ behandelt, kann sicher darauf rechnen, keine Patienten unter den Arbeitern zu den seinen zählen zu können. Dies ist in Kurzem das Verfahren, welches man in der landläufigen Sprache mit „Boycotten“ bezeichnet.

Gemeinnütziges.

— Bei Halsschmerzen, entzündetem Schlund und geschwollenem Zäpfchen giebt es nichts Besseres, als das Gurgeln mit Salbeithee, in welchem auf jede Tasse eine Erbse groß Alaun aufgelöst wurde.

— Gegen Catarrh empfiehlt Jemand, der es selbst erprobt hat, das folgende höchst einfache Mittel. Man löse etwas gewöhnliches Kochsalz in Wasser auf, schütte von dieser Salzlösung ein wenig in die hohle Hand und sauge es mit der Nase auf; auch sollte man diese Lösung als Gurgelwasser gebrauchen und den Mund tüchtig damit ausspülen. Jener Mann sagt, anfangs beiße es ein wenig, aber man gewöhne sich sehr bald daran; er habe schon allerlei Mittel und Medizinen versucht, aber er fände Salz zuverlässiger und wirksamer, als alles Andere.

— Einfaches Verfahren, Honig auf seine Reinheit zu prüfen. Um zu erkennen, ob Honig rein oder mit Syrup gefälscht ist, thue man 1 Eßlöffel voll Honig und 2 Eßlöffel voll Alcohol (Spiritus) in ein Fläschchen und bringe durch gehöriges Umschütteln den Honig zur vollständigen Auflösung. Bildet sich nach kurzem Stehenlassen ein Niederschlag im Fläschchen, so war der Honig gefälscht, ist dies aber nicht der Fall, so ist der Honig rein.

Allerlei.

— Von den Gebrüdern Nobel, welche vor 15 Jahren in Südrußland das Petroleumquellen-Land angekauft haben, hat jeder ein Vermögen von $250,000,000, also mehr als J. J. Astor und Jay Gould, die zwei reichsten New Yorker, zusammen.

— „Dziennik Polski“ meldet aus Warschau: Durch einen jüngst erlassenen Ukas werden die Ausländer, insbesondere die Deutschen, von der Betheiligung an öffentlichen Feilbietungen, Lieferungen und staatlichen Unternehmungen ausgeschlossen.

— Der innerliche Gebrauch von Whiskey gegen Hühneraugen, eingewachsene Nägel u. dgl. hat an vielen Orten im Staate Kansas so zugenommen, daß den Apothekern die Erlaubniß, berauschende Getränke zu verkaufen, entzogen wird.

— Eine der englischen Missionsgesellschaft zugegangene Depesche aus Sansibar vom 12. v. Mts. bestätigt die Nachricht von der Hinrichtung des Bischofs Hannington und seiner aus 50 Personen bestehenden Begleitung. Die Hinrichtung erfolgte auf Befehl des Königs von Uganda (Ost-Afrika.)

— Welche Findigkeit englische Verleger besitzen, ihren Druckerzeugnissen Absatz zu verschaffen, bekundet der Herausgeber des in London und Manchester erscheinenden englischen Unterhaltungsblattes „Tit-Bits,“ welches folgende Art von Lebensversicherung ankündigt: Von dem Eigenthümer der „Tit-Bits“ werden hundert Pfund Sterling dem nächsten Verwandten einer jeden Person ausgezahlt, welche bei einem Eisenbahnunfalle um's Leben gekommen ist und im Augenblick des Unglücks die laufende Nummer des Blattes bei sich getragen hat.

— Man schreibt der „Wiener Allg. Ztg.“ aus Paris: „Im Elysee fand vor einigen Tagen ein Kinderfest statt. Mme. Wilson (die Tochter des Präsidenten Grevy) fragte ihren Vater um Rath, ob sie ihr Töchterchen, die kleine Marguerite, im Style Louis XIII. oder Louis XV. kleiden solle. Der Präsident sagte seiner Tochter lächelnd: „Erweise mir die Ehre und kleide meine Enkelin mit Rücksicht auf meine Wiederwahl im Style Grevy II.“ — „Wie ist der?“ fragte Mme. Wilson neugierig. „So einfach, so sparsam wie möglich, und glaube mir, diese Mode wird sich über kurz oder lang in der ganzen Welt Bahn brechen.“

— Gute Abfertigung. In einem schlesischen Dorfe hielt ein Lehrer einen Vortrag, in dem er seine Zuhörer darauf hinwies, bei Allem immer das Wohl der Seele in acht zu nehmen. Da stand hernach ein junger Mediciner auf und erklärte, sein Meister, Professor Virchow, habe schon viele Menschenschädel untersucht, aber eine Seele habe er noch nicht gefunden. Alles horchte auf. Der Lehrer fragte ruhig: „Hat Herr Virchow Verstand?“ Entrüstet über die Frage, antwortete der junge Mann: „Das steht doch außer Zweifel!“ — Der Lehrer fragte weiter: „Haben Sie seinen Verstand schon einmal gesehen?“ Der Mediciner erröthete; die Bauern lachten hell auf; er griff nach seinem Hut und eilte davon.

— Ein, die Unterschrift „von einem Christen“ tragendes Schreiben traf vor Kurzem aus Cheyenne, W. T., im Post-Departement ein. Dasselbe enthielt den Betrag von $145, und der Schreiber sagte, er habe vor über 20 Jahren in zwei verschiedenen Fällen die Summen von $40 und $100 aus Briefen, die ihm zur Uebersendung übergeben wurden, gestohlen. Er bittet, die Absender ausfindig zu machen und legte $5 extra bei. Das Postdepartement hat den Absender der Summe von $40 in der Person des E. Riggels in Plumb Hollow, Ja., entdeckt, und demselben den Betrag auszahlen lassen. Der Eigenthümer der $100, welcher nach Angabe des reumüthigen Diebes ein Soldat war, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

— Der Bau der Transkaspischen Bahn geht mit großer Schnelligkeit vorwärts; die Lokomotive geht, wie aus Tiflis geschrieben wird, jetzt schon 32 Meilen über Askabad hinaus, und in Merw erwartet man im April den ersten Bahnzug. Die Erdarbeiten werden von dort bis Tschardschuja weitergeführt. Vermessungen sind bis Samarkand gemacht; ob aber die Bahn so bald bis dahin gebaut wird, ist noch eine große Frage. Man hat eine solche Verlängerung wohl in Aussicht, denn sonst hätte die Linie bis Tschardschuja durch wasserlose unfruchtbare Sandwüsten keinen Sinn. Durch die Linie Merw-Samarkand wäre eine Verbindung zwischen Turkestan und Transkaspien hergestellt; es wäre solche in politischer und commercieller Beziehung von größtem Werth. Der jährliche Handels-Umsatz von Buchara beläuft sich auf 35 Millionen, die Eisenbahn würde diese Summe natürlich erhöhen, den Tauschhandel mit Rußland befördern und den russischen Waaren ein weites Absatzgebiet eröffnen. Außerdem wird in Samarkand und Kokand sehr viel Baumwolle und Seide gezogen. Die Verbindung von Turkestan und Transkaspien hat auch eine große strategische Bedeutung.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

D e u t s c h l a n d. — Berlin, 13. März. Der Kaiser Wilhelm hat sich erholt und wird dem morgen zur Feier des Jahrestages der Thronbesteigung des Kaisers Alexander III. von Rußland stattfindenden Festmahle beiwohnen.

Berlin, 15. März. Aus Schlesien wird ein ungewöhnlich starker Schneefall gemeldet. Mehrere Dörfer sind vollständig verschneit und die Bewohner müssen sich mit Schaufeln durch die Schneewehen Bahn brechen. Fünf Kinder waren auf dem Wege zur Schule erfroren. — Eine schlesische Bauersfrau ist auf die Anklage, ihre vier Ehemänner vergiftet zu haben, verhaftet worden.

Berlin, 18. März. Die „Post“ sagt: Frankreich gesteht ein, daß es darauf wartet, Deutschland anzugreifen. Dies ist eine ernste Sache. Die Deutschen, welche Frankreich zu versöhnen gewünscht haben, werden jetzt die Nutzlosigkeit einer Versöhnung erkennen. — In der gestrigen Reichstagssitzung erwiderte der Cultusminister v. Goßler auf eine Anfrage Virchow's: die Regierung habe die Versuche Pasteurs zum Zwecke der Vorbeugung gegen den Ausbruch der Hundswuth mit Interesse verfolgt, erachte aber eine praktische Anwendung des Verfahens um so weniger für nothwendig, da die Wasserscheu in Deutschland fast ganz erloschen ist.

O e s t e r r e i c h - U n g a r n. — Wien, 17. März. Der ungarische Handelsminister räth den Arbeitern dringend, von der bevorstehenden Pariser Ausstellung keine Kenntniß zu nehmen.

Wien, 16. März. Angesichts der bedeutenden militärischen Vorkehrungen Rußlands hat der österreichisch-ungarische Kriegsminister Bylandt-Rheydt die Ansammlung großer Truppenmassen an der Südgrenze des Reiches beschlossen.

Wien, 19. März. Amtlichen Mittheilungen zufolge zieht Rußland in Bessarabien bedeutende Truppenmassen zusammen, vermuthlich, um auf den Fürsten Alexander von Bulgarien einen Druck auszuüben, da die Russen vermuthen, daß er mit England unter einer Decke spielt, um die Vereinigung von Bulgarien und Ostrumelien zu einer dauernden zu machen, während Rußland behauptet, daß die Amtsfrist des Fürsten als Statthalter von Ostrumelien nur fünf Jahre hindurch läuft.

S c h w e i z. — London. 15. März. In Winterthur sind mehrere Waaren-Niederlagen und andere Gebäude abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf $250,000.

G r o ß b r i t a n n i e n. — Glasgow, 14. März. Heute wurde hier eine äußerst zahlreich besuchte Socialisten-Versammlung abgehalten, in welcher der bei den Londoner Crawallen thätig gewesene Socialistenführer Burns eine Rede hielt. Eine starke Polizeimacht hielt die Ordnung aufrecht.

Dublin, 15. März. Parnell hat an die Mitglieder der Nationalpartei in Ulster öffentlich die dringende Aufforderung gerichtet, sich der Feier des S. Patrickstages durch Kundgebungen, welche geeignet seien, die dortigen Protestanten zu reizen, zu enthalten. Er räth in dem betreffenden Rundschreiben den irischen Führern: „Reizt die Oranier nicht, so sehr ihr sie auch für irregeleitet halten mögt; dies ist im gegenwärtigen Augenblicke von entscheidender Bedeutung.“

London, 16. März. Die Rothschilds haben zu dem Fond zur Unterstützung brodloser Arbeiter nochmals $2500 beigesteuert.

Manchester, 18. März. Die Massen der brotlosen Arbeiter hierselbst betragen sich unruhig und verüben Störungen der öffentlichen Ordnung. Mehrere kleinere Banden zogen heute in den Straßen, Aufruhr erregend, auf und nieder und drohten die Juwelier-Läden zu plündern. In einigen Tuchläden wurden die Fenster eingeworfen.

London, 19. März. Das Wetter ist plötzlich zu drückender Hitze umgeschlagen. Der Thermometer zeigte heute 62 Grad im Schatten an und ist seit Mittwoch Abend um 34 Grad gestiegen. Dieser plötzliche Umschlag von lange anhaltendem Winterwetter mit heftigen Schneestürmen, welche seit mehreren Wochen ganz Großbritannien heimgesucht haben, zu einer wirklichen Sommerhitze traf die Leute völlig unvorbereitet und ist außerordentlich drückend und störend. — In Paris herrscht ähnliches Wetter und mehrere Menschen sind bereits vom Sonnenstich getroffen worden.

F r a n k r e i c h. — Paris, 13. März. Die französische Regierung hat zum Zwecke der Consolidirung der ausstehenden auf sechs Jahre lautenden Schuldverschreibungen im Betrage von 618,000,000 Francs und der Bezahlung der schwebenden Schuld die Aufnahme einer Anleihe von 1,000,000,000 Francs beschlossen.

Paris, 14. März. Die freiwilligen Gaben zur Errichtung des in Aussicht genommenen Pasteur-Instituts belaufen sich bereits auf 250,000 Francs.

Lyon, 14. März. Gestern wurden an den Straßenecken der Stadt Zettel angeheftet, in denen das Volk aufgefordert wird, sich am 18. März in Waffen zu erheben und die „Bourgeois“ zu plündern und zu morden. Ein Mensch Namens Pilare, welcher von der Polizei als gefährlicher Anarchist bezeichnet wird, ist verhaftet worden. In seinen Taschen wurden mehrere Dynamit-Patronen gefunden.

B e l g i e n. — Brüssel, 17. März. Der Vertreter einer Gesellschaft von englischen Finanzleuten und Ingenieuren, welche aus Brüssel eine Seehafenstadt zu machen beabsichtigt, ist hier eingetroffen und hat mit dem Bürgermeister eine Unterredung gehabt. Dieser hat den Plan gebilligt und seine Förderung seitens der Stadt verheißen.

Brüssel, 19. März. Gestern Abend hatte der Umzug der beschäftigungslosen Socialisten in Lüttich, dem Mittelpunkte der belgischen Eisenwaaren-Fabrikation, Ruhestörungen im Gefolge. Ein aus Socialisten und dem niedrigsten Pöbel bestehender Volkshaufen nahm mit den Rufen: „Nieder mit den Capitalisten! Nieder mit der Bourgeoisie!“ von vielen Straßen Besitz und überfiel die Kaufläden. Schließlich griffen die Gendarmen die Menge an und nach heißem Kampfe gelang es ihnen, die Straßen zu räumen und die Ordnung wieder herzustellen. Mehrere hundert Socialisten, welche am Crawall thätigen Antheil genommen hatten, wurden verhaftet.

I t a l i e n. — Rom, 18. März. Aus Candia und Polia werden je zwei und aus Padua sieben Todesfälle an der Cholera gemeldet.

S p a n i e n. — Madrid, 15. März. In der Stadt Granada in der Provinz gleichen Namens wurde heute ein sieben Secunden anhaltendes Erdbeben wahrgenommen. Die Bewohner entflohen entsetzt nach allen Richtungen. Menschen sind dabei nicht umgekommen.

R u ß l a n d. — St. Petersburg, 15. März. Der Herzog Alexander v. Oldenburg hat auf eigene Kosten ein Hospital für die Behandlung von Personen eingerichtet, welche an den Folgen von Bissen an Tollwuth erkrankter Thiere leiden. Die Anstalt wird nach Pasteur'schen Grundsätzen geleitet werden. In der Antwort auf ein Schreiben des russischen Unterrichtsministers, worin dieser ihn von der Stiftung des Herzogs benachrichtigt, erklärt sich Pasteur bereit, russische Aerzte in seinem Heilverfahren zu unterrichten und bittet um Beiträge für das in Aussicht genommen Pariser Institut. — Die Umgestaltung der ländlichen Verhältnisse macht in Polen Fortschritte. Viele Gouvernements geben Ländereien, welche sie im Enteignungswege von den Großgrundbesitzern erwerben, unentgeltlich an kleine Ackerbauern ab. Man glaubt, daß diese Politik sich den Beifall aller Polen erwerben wird.

Odessa, 15. März. Eine österreichisch-ungarische Gesellschaft hat ein Monopol zur Beförderung von Petroleum von den Quellen im Kaukasus nach Europa, und zwar mittelst Dampfern, erhalten.

St. Petersburg, 16. März. Ein soeben veröffentlichter Ukas genehmigt das Besitzenteignungs-Verfahren gegen Haus- und Grundeigenthümer in den Ostseeprovinzen zum Zwecke der Erbauung von griechisch-rechtgläubigen Kirchen und Schulen und zur Anlegung von Kirchhöfen.

St. Petersburg, 17. März. Die Regierung hat Schritte dazu gethan, die Petroleumfelder auf der Halbinsel Apscheron auf der Westküste des kaspischen Meeres zu erschließen. Sie hat für den 27. März Männer der Wissenschaft, Ingenieure und Oel-Produzenten zur Berathung von Plänen zur Beförderung des Oelhandels nach Baku einberufen. Unter den Problemen, welche die Versammlung lösen soll, befinden sich auch die besten Methoden zur Begründung eines bedeutenden Ausfuhrhandels und die Aufstellung eines Normalgehalts. Auch soll die Versammlung die Gewährung von Zollfreiheit für alle bei der Gewinnung und Reinigung des Petroleums gebrauchten Gegenstände, sowie die besten Mittel zur Verbesserung des Hafens von Baku behufs der Oelversendung berathen.

Inland.

W a s h i n g t o n, 15. März. Der landwirthschaftliche Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat heute beschlossen, die von dem Abg. Hatch vorgeschlagenen Zusätze zu dem Gesetz für Errichtung eines Bureaus für Viehzucht und zur Unterdrückung ansteckender Krankheiten unter dem Rindvieh in der ihnen vom Ausschuß gegebenen Form zur Annahme zu empfehlen. Es wird u. A. vorgeschlagen, die Bestimmung der Zahl der Angestellten des Bureaus, welche gegenwärtig auf zwanzig beschränkt ist, dem Gutbefinden des Ackerbaucommissärs anheimzustellen. Letzterem wird es zu Pflicht gemacht, die zu einer schleunigen und wirksamen Ausrottung jener Krankheiten erforderlichen Vorschriften zu erlassen, selbe den einzelnen Staats- und Territorial-Behörden zur Kenntniß zu bringen und diese um ihre Mitwirkung zur Durchführung des Gesetzes zu ersuchen. Der Ackerbaucommissär soll ferner ermächtigt sein, von dem ihm zur Verfügung stehenden Gelde soviel als nöthig zur Vergütung von Thieren zu verwenden, deren Tödtung für unerläßlich befunden wurde; doch soll nur für drei Viertel des nach Maßgabe der einschlägigen Gesetze des betr. Staates oder Territoriums ermittelten Schätzungswerthes der Thiere Entschädigung geleistet werden. Zur Durchführung des Gesetzes werden $250,000 angewiesen.

N e w Y o r k, 14. März. Der Capitän des heute hier angekommenen Bremer Dampfers „Fulda“ macht folgenden Bericht: Ließ heute Nachmittag um 2 Uhr 15 Minuten auf der Höhe von Fire Island anhalten, um Passagiere und Mannschaft des „Oregon“ aufzunehmen, und ging des niedrigen Wasserstandes halber um 6 Uhr 25 Minuten bei der Barre von Sandy Hook vor Anker. Der „Oregon“ war in der Früh um 4 Uhr 20 Minuten zwischen Fire Island und Shinnecock mit einem unbekannten Dreimaster zusammengestoßen, welcher ihn auf der Portseite und zwar gerade unter dem Speisezimmer traf und sich unter der Wasserlinie in ihn hineinbohrte. Wir nahmen 185 Passagiere der 1. Cajüte, 66 Passagiere 2. Cajüte, 389 Zwischendeck-Passagiere und eine Bemannung von 205 Köpfen an Bord. — Ein Passagier schildert den Hergang folgendermaßen: Der Krach, welchen der Zusammenstoß der beiden Schiffe verursachte, klang wie der Knall eines Kanonenschusses. Nachdem die Boote bemannt und ausgesetzt waren, wurden zuerst die Frauen darin untergebracht und auf das Lootsenboote No. 11 und den Schoner „Fanny A. Gorham“ gebracht. Die Rettung der Passagiere nahm drei Stunden in Anspruch und um 12 Uhr 15 Minuten befanden sich Passagiere und Mannschaft wohlbehalten am Bord der „Fulda.“ Um 1 Uhr hatten die Wogen das Wrack des „Oregon“ verschlungen.

G r a n a d a, Miss, 17. März. In Carrollton, einer 24 Meilen von hier gelegenen Ortschaft, harrten 13 Neger, welche kürzlich einen gewissen James Lindell lebensgefährlich verwundet hatten, im Gerichtsgebäude des Beginns der Proceßverhandlungen, als plötzlich eine Schaar von 50 Weißen in den Gerichtssaal drang und auf die Neger Feuer gab, von denen 10 todt niedergestreckt und 3 tödtlich verwundet wurden.

S t. L o u i s, 12. März. Der Vorsteher der Brücken- und Tunnel- und der Missouri Pacific-Bahnhöfe, Dickinson, hat den streikenden Rangerern eine bedeutende Lohnerhöhung angeboten, falls sie jetzt die Arbeit wieder aufnehmen; die Leute haben indessen die Rückkehr an die Arbeit auf so lange verweigert, bis sie ihnen von den „Rittern d. A.“ gestattet werden wird.

N e w O r l e a n s, La., 18. März. Der große Streik der „Ritter der Arbeit“ ist auf dem hiesigen Endpunkte der Texas & Pacific-Bahn seit gestern Abend thatsächlich beendet. Ein Ausschuß der Ritter einigte sich gestern mit dem Massenverwalter der Bahn Sheldon dahin, ein Schiedsgericht darüber entscheiden zu lassen, ob die Entlassung des Werkmeisters Hall in Marshall, welche die Veranlassung zu dem Streik der Ritter der Arbeit an dem Gould'schen Eisenbahnnetze im Südwesten war, gerechtfertigt war oder nicht.

Einige Aussprüche eines Millionärs.

Georg Moore, der 1876 in Schottland starb, lebte als Knabe in bescheidenen Verhältnissen. Durch Gottes Gnade wurde er aber einer der reichsten Männer Londons. Sein oberster Grundsatz war: „Es lohnt sich, ein ganzer Christ zu sein." — Dann sagt er von dem Leben nach den Vorschriften der Bibel: „Kaum giebt es einen größeren Irrthum, als dem Evangelium Düsterheit anzudichten. Die Wege der Weisheit sind voll Friede." — Ueber seinen Reichthum spricht er sich so aus: „Die Reichthümer, welche mir Gott gegeben hat, können, wenn ich sie recht gebrauche, für Viele ein Segen werden. Falscher Gebrauch würden sie für mich zum Fluch und zur Schlinge machen." — „Es ist besser, wenn man durch milde Gaben hier, als wenn man durch schlechte Handlungen in jener Welt bankerott wird!" — Auf die erste Seite seines neuen Notizkalenders pflegte er zu schreiben:

„Was ich verbrauchte, hatt' ich;
Was ich gespart, verlor' ich;
Was ich verschenkt, besitz' ich."

Wölfe in Kansas.

Vor ein Paar Tagen kam ein im südlichen Theile des Countys wohnender Farmer nach Lawrence, Kans., und meldete, daß er eine Höhle auf seinem Land entdeckt habe, die von Prairie-Wölfen bewohnt werde. Es müßten deren etwa 300 sein. Einige der Wölfe habe er getödtet; doch komme die Masse derselben nicht zum Vorschein und allein wage er sich nicht in die Höhle. Sofort wurden Vorbereitungen getroffen, dieselbe zu säubern. Eine starke Abtheilung begab sich an Ort und Stelle. Hunde wurden losgelassen und zwei derselben, die sich in die Höhle hineingewagt hatten, auf der Stelle in Stücke gerissen. Man grub nun von oben hinter der Stelle, an der man die Wölfe vermuthete, ein Loch in die Höhle, zwei Männer stiegen mit allen Hunden, die man nur auftreiben konnte, hinab und einige der Wölfe wurden auch auf diese Weise erlegt. Dann aber hielten die Beiden das Wagstück doch nicht mehr für geheuer und zogen sich zurück. Nachdem man den ganzen Tag mit vergeblichen Versuchen, die Wölfe aus ihrem Schlupfwinkel zu vertreiben, hingebracht hatte, entschloß man sich zu einem energischen Angriffe. Alle Jäger vor der Oeffnung der Höhle zogen sich zurück, während mehrere durch das am andern Ende gegrabene Loch stiegen und die Bestien herauszutreiben versuchten. Dieses Mal gelang der Plan. Die Wölfe verließen ihren Schlupfwinkel und die Jäger erlegten etwa 100 derselben. Den übrigen Thieren gelang es zu entkommen. Man denkt, daß die Thiere in der Höhle überwinterten.

Marktbericht.

19. März 1886.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 80⅝—82c; Korn, No. 2, 37¼—37¾c; Roggen, No. 2, 58—58½c; Kleie, $12.00 — 13.00 per Tonne. — Viehmarkt: Stiere, $3.60—6.30; Kühe, $2.00 —4.00; Schlachtkälber, $4.00—7.25; Schweine schwere, $3.85—4.55; leichte $3.25—4.25: Schafe, $2.30—5.85. — Butter: Creamery, 24—30c; Dairy, 13—27c.—Eier: 12½—13c. — Geflügel: Hühner, 9—10c; Truthühner, 10½—11c; Enten, 10—12c; Gänse, 6—8c per Pfd. todtes Gewicht. — Federn: von lebenden Gänsen, 48—50c; von Enten, 25—30c; von Hühnern, trocken gerupft, 4—5c. — Kartoffeln: 40—58c. — Heu: Timothy. No. 1, $11.00 —11.50; No. 2, $9.00—9.50. — Samen: Timothy, No. 1, $1.85; Flachs No. 1, $1.11¼; Klee, No. 1, $6.40—6.45.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 81c; Korn, No. 3, 33c; No. 4, 35c; Hafer, No. 2, weiß, 33½c; No. 3, 21¼c; No. 3, weiß, 33c; Roggen, No. 1, 66c; Gerste, No. 2, 52½c. — Viehmarkt: Stiere, $3.50—5.00; Kälber, $4.00—6.50; Milchkühe, $20.00—35.00; Schweine, leichte, $3.60—4.00; schwere, $4.00—4.15; Schafe, $3.00—5.25.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 73½c; Korn, 28c; Hafer, 28½c. — Viehmarkt: Stiere, $4.00 — 5.15; Kühe, $2.50—3.30; Schweine, $3.70—4.15; Schafe, $2.60—4.90.

„Der Kinderbote."

Dies ist der Titel des von der Publicationsbehörde herausgegebenen Kinder- und Sonntagschulblättchens, welches ganz speciell für den Kinderkreis berechnet ist. Größe 10½x14 Zoll, 4 Seiten, und erscheint monatlich. Eine hübsche, eigens für den Kinderboten angefertigte Titelvignette ziert die erste Seite. Der Inhalt des Blättchens besteht aus solchen Erzählungen, Aufsätzen, Correspondenzen und dergleichen Sachen, die dem kindlichen Fassungsvermögen entsprechen. Reichlich in den Text eingeschobene Illustrationen machen das Blatt für die Kinder anziehend. Es eignet sich deshalb in jeder Beziehung vorzüglich für den Familienkreis und die Sonntagschule. — Probe-Exemplare werden frei zugesandt.

Preise:

Ein Exemplar	25c
Zehn bis zwanzig Exemplare	@ 20c
Ueber zwanzig Exemplare	15c

Bestellungen und Gelder adressire man:

S. F. Sprunger,
8—20,86 Berne, Adams Co., Ind.

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Ledereinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt	$1.80
Ohne Namen	1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral	2.30
Voll Morocco, fein gebunden	3.50

Auch alle anderen Bücher der **Mennonite Publ. Co.** können durch mich bezogen werden.

PETER WIENSS,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden in dieser Gegend alle Aufträge an den Obengenannten zu übertragen, da sie auf diese Weise die Bücher billiger und sicherer erhalten, als wenn sie einzeln bei uns bestellen. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Herold und Jugendfreund werden ebenfalls prompt von ihm besorgt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind

Mennonitische Rundschau.

Eine Wöchentiche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen	$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen	1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder	5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi	10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)	5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland	5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika	2c
6. Krone ohne Edelsteine	1c
7. Der Traum vom Himmel	2c
8. Zu spät! Zu spät!	2c
9. Christenthum und Krieg	10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUBL CO., ELKHART, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel, nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar	$0.15.
12 „	1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche
und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.
Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.
Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt
40 Cents portofrei.

In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No.	Karten		Preis
No. A—25	Karten im Packet	....	25 Cts.
„ B—10	„ „ „	....	30 „
„ D—10	„ „ „	....	35 „
„ E—10	„ „ „	....	35 „
„ F—10	„ „ „	....	40 „
„ L—10	„ „ „	....	15 „
„ M—25	„ „ „	....	25 „
„ 422—25	„ „ „	....	25 „
„ 449—50	„ „ „	....	25 „
„ 54—96	Tickets „ „	....	25 „
„ 467a—96	„ „ „	....	25 „

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.75.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt,	$1.50
Derselbe, mit Futteral,	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen,	3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Night Express	1.35	A. M
No. 9, Pacific Express	4 05	"
No. 27, Chicago Acc	7 00	"
No. 3, Special Chicago Express	4.10	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Accommodation	8.35	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen Train	8.40	"
No. 82, Way Freight	8 00	A. M.
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.05	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom	4.00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

!! Kalender !!

Funk's Familien-Kalender für 1886.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der **Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.,** zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.

